

Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2011: Trotz Wachstumsbeschleunigung keine Fortschritte im gesamtwirtschaftlichen Aufholprozess

Udo Ludwig, Hans-Ulrich Brautzsch, Franziska Exß, Brigitte Loose

Die ostdeutsche Wirtschaft schlägt in diesem Jahr ein höheres Wachstumstempo als im Jahr nach der Krise an. Während das bislang vom Export getriebene Erholungsmuster die Ausrichtung der ostdeutschen Produktion auf die Güternachfrage im Inland weniger ansprach und der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 2% im vergangenen Jahr deutlich hinter der deutschlandweiten Rate von 3,6% zurückblieb, wird sich das Wachstum im Jahr 2011 auf 2,8% beschleunigen. Ausschlaggebend ist der Wechsel der Auftriebskräfte in Deutschland auf die Nachfrage nach Investitions- und nach Konsumgütern. Treibende Kraft bleibt die Industrie, die bereits 2010 dank der Integration in die gesamtdeutschen Wertschöpfungsketten fast so kräftig zulegte wie in Westdeutschland. In diesem Jahr kommen jedoch auch das Baugewerbe und die konsumnahen Dienstleistungsbereiche in Schwung.

Im Gefolge des Produktionswachstums wird sich die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt weiter verbessern. Die Zahl der Erwerbstätigen wird – wie im Jahr zuvor – um 0,6% zunehmen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird mit 58 000 – gemessen am Beschäftigungsaufbau – überproportional abnehmen. Die Ursache liegt im anhaltend starken Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials.

Trotz der Wachstumsbeschleunigung wird der gesamtwirtschaftliche Angleichungsprozess an durchschnittliche Pro-Kopf-Größen in Westdeutschland nicht weiter vorankommen. Die ostdeutsche Wirtschaft schließt zwar beim Wachstum des Bruttoinlandsproduktes stärker als im Jahr 2010 auf, der Abstand zu Westdeutschland wird jedoch groß bleiben. Der anhaltende Bevölkerungsrückgang in Ostdeutschland kann die Wachstumslücke der Produktion bei Pro-Kopf-Betrachtungen nicht kompensieren. Die Angleichung fällt auf den Stand im Jahr 2008 zurück.

Mit dieser Prognose wird sich der Wachstumsrückstand gegenüber Westdeutschland zwar deutlich verringern. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes bleibt jedoch erneut hinter den westlichen Ländern zurück. Einfluss darauf haben vor allem die Maßnahmen der ostdeutschen Bundesländer zur Konsolidierung ihrer Haushalte. Im Jahr 2011 bremsen jedoch auch die längerfristig relevanten fundamentalen Schwächen das wirtschaftliche Wachstum in Ostdeutschland, wie die Kleinteiligkeit des Mittelstandes, die damit verbundene Export- und Innovationsschwäche, das Fehlen von Führungszentralen und Großunternehmen, die Alterung und der Rückgang der Einwohnerzahl. Mobile Anbieter aus dem Mittelstand wie das Ausbaugewerbe, vor allem aber die ureigenen Hersteller handelbarer Güter müssen im Interesse der Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit weiter die Marktpotenziale außerhalb Ostdeutschlands erschließen.

Ansprechpartner: Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, Produktion, Arbeitsmarkt, Ostdeutschland, Westdeutschland

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2011

	2009	2010	2011
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Bruttoinlandsprodukt, real	-3,3	2,0	2,8
Unternehmenssektor (ohne private Dienstleister)	-5,5	3,3	4,2
darunter:			
Verarbeitendes Gewerbe	-14,6	10,3	10,5
Baugewerbe	-1,8	0,2	3,2
Staat (einschließlich private Dienstleister)	0,7	-0,1	-1,0
	in 1 000 Personen		
Erwerbstätige (Inland) ^a	5 750	5 783	5 815
Unterbeschäftigte ^b	1 332	1 180	1 047
darunter:			
registrierte Arbeitslose	864	780	722
Arbeitslosenquote ^c	13,1	11,9	11,0
	Produktivität		
BIP (real) je Erwerbstätigenstunde, Zuwachs in %	-0,6	-0,6	1,9
BIP (nominal) je Erwerbstätigenstunde, ABL = 100	76,4	75,1	75,3
BIP (nominal) je Einwohner, ABL = 100	70,5	69,7	69,6

^a Einschließlich der geförderten Personen (vgl. Anmerkung c in Tabelle A4 im Anhang). – ^b Registrierte Arbeitslose, sonstige Unterbeschäftigung, Stille Reserve i. e. S. (vgl. Tabelle 11). – ^c Registrierte Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Arbeitskreise „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011) und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Die deutsche Wirtschaft wurde von der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise bereits im Jahr 2008 viel stärker erfasst, als dies vor der Veröffentlichung der revidierten gesamtwirtschaftlichen Produktionsangaben auf Länderebene im Jahr 2010 ausgewiesen wurde.¹ Danach war die Wertschöpfung in der von der Krise außerhalb des Finanzsektors am stärksten betroffenen Industrie im Durchschnitt des Jahres 2008 gesunken (vgl. Tabelle A1). Für das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe bedeutete dies einen Rückgang um 2,6% anstelle des zuvor gemeldeten Anstiegs von 1,9% (Westdeutschland: -4,2% anstelle von +0,3%).² Auch das Kredit- und Versicherungsgewerbe spürte die Krise im Jahr 2008 deutlich. Der Rückgang der nominalen Wertschöpfung beschleunigte sich, im Osten allerdings stärker als im Westen Deutschlands. Für die Entwicklung der realen Größe bedeutete dies für Westdeutschland sogar ein Plus, während für Ostdeutschland nach den neuesten Berechnungen ein Minus von 3% zu Buche schlug. Insgesamt erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt 2008 in Ostdeutschland nach dem derzeitigen letzten Stand der amtlichen Berechnungen nur noch um 0,3% (Westdeutschland: 1,1%).

Für das Jahr 2009 fielen die Schrumpfungsraten nach der amtlichen Datenrevision nunmehr weniger stark aus. Im Jahresdurchschnitt stürzte die ostdeutsche Wirtschaft mit 3,3% des Bruttoinlandsproduktes geringer ab als die westdeutsche (-4,9%), da sich die transformationsbedingten Entwicklungsrückstände in Ostdeutschland in der Krise vorübergehend als Vorteile erwiesen.³ Allerdings musste beispielsweise der Finanzsektor in Ostdeutschland erneut Verluste hinnehmen, während er in Westdeutschland bereits wieder auf Erfolgskurs war. Die konjunkturellen Rückgänge außerhalb der Industrie fielen damit im Osten teilweise größer als im Westen Deutschlands aus.

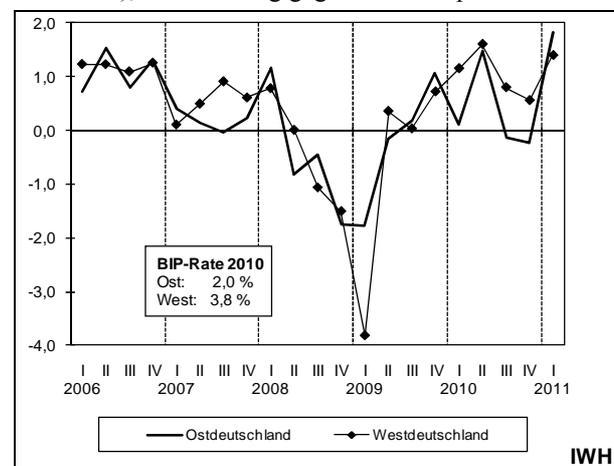
¹ Vgl. *Statistisches Bundesamt*: Pressemitteilung Nr. 284 vom 13.08.2010.

² Vgl. *Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“*: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2010, Reihe 1, Band 1, März 2010 und März 2011.

³ Vgl. *Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland*: Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2010: Krise durchstanden – strukturelle Schwächen bremsen wirtschaftliche Erholung, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 16 (7), 2010, 298. – *Ludwig, U.*: Editorial: Ost-West-Rezessionsgefälle – ein Grund zum Durchatmen, mehr nicht, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 15 (8), 2009, 298.

Nach dem Erreichen des Tiefpunktes der Produktion in Ost- wie in Westdeutschland im ersten Quartal 2009 setzte in beiden Gebietsteilen ein schneller und kräftiger Erholungsprozess ein (vgl. Abbildung 1). Allerdings griffen die vor allem aus dem Ausland kommenden konjunkturellen Auftriebskräfte in den Alten Bundesländern stärker als in den Neuen. Der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes blieb 2010 im Osten mit 2% deutlich hinter der Rate von 3,8% im Westen zurück.

Abbildung 1:
Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Ost- und in Westdeutschland^a
- Saison- und kalenderbereinigte Werte (Berliner Verfahren 4.1), Veränderung gegenüber Vorquartal in % -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; vierteljährliche Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsproduktes des IWH.

Das Wachstumsgefälle der Bruttowertschöpfung zwischen West- und Ostdeutschland erweckt dabei den Eindruck einer symmetrischen Reaktion auf die unterschiedliche Stärke des Absturzes im Krisenjahr (vgl. Tabelle 1). So erreichte die Bruttowertschöpfung insgesamt Ende 2010 in Ostdeutschland wie in Westdeutschland mit reichlich 98% fast das Vorkrisenniveau im Jahr 2008. Der „Echoeffekt“ ist jedoch beim Hauptverlierer in der Wirtschaftskrise, dem Verarbeitenden Gewerbe, nicht erkennbar. Dem stärkeren Rückgang der Wertschöpfung 2009 in Westdeutschland folgte 2010 kein ebenso großer Wachstumsvorsprung, sondern ein ähnlich großer prozentualer Zuwachs in West- und Ostdeutschland. Damit lag das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe Ende 2010 bereits bei 92% des Höchststandes vor der Krise im Jahr 2007 (Westdeutschland: 87%). Hier haben offenbar die ostdeutschen Hersteller von der Integration in die westdeutschen Wertschöpfungsketten profitiert.

Tabelle 1:
Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Ost- und in Westdeutschland^a
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -

	2008	2009	2010
Ostdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	0,4	-3,9	2,4
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-2,6	-14,6	10,3
Baugewerbe	-1,6	-1,8	0,2
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	3,9	-4,6	2,0
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	2,0	-1,5	1,3
Öffentliche und private Dienstleister	1,2	0,7	-0,1
Bruttoinlandsprodukt	0,3	-3,3	2,0
Westdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,2	-5,5	4,2
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-4,2	-18,4	11,4
Baugewerbe	-0,8	-1,8	2,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	4,4	-6,1	3,4
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	2,8	-1,1	1,9
Öffentliche und private Dienstleister	2,6	1,9	2,5
Bruttoinlandsprodukt	1,1	-4,9	3,8

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

Das schwächere Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Ostdeutschland dürfte damit eher mit dem geringeren Übergreifen der konjunkturellen Impulse in der Frühphase des aktuellen Aufschwunges 2010 zusammenhängen. Hinzu kommen die divergierenden Entwicklungen im Staatssektor. Dem Aufschwung im Bereich der öffentlichen und konsumnahen privaten Dienstleister in Westdeutschland steht die anhaltende Konsolidierung im Bereich öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht in Ostdeutschland gegenüber. Letztere ist zu einem großen Teil auch der sinkenden Einwohnerzahl geschuldet, die einen Abbau der einschlägigen personellen Infrastruktur nach sich zieht.

So ist die Bruttowertschöpfung der Unternehmen zu mehr als zwei Dritteln dank der anziehenden Industriekonjunktur gewachsen (vgl. Tabelle 2). Die anderen Unternehmensbereiche haben zu weniger als einem Drittel dazu beigetragen. Insbesondere das Baugewerbe sowie der Handel und das Gastgewerbe blieben zurück. Auch hat der Bereich öffentliche und private Dienstleistungen – letztere

sind eher konsumnah ausgerichtet – zusammengekommen keinen Beitrag zum Anstieg der Bruttowertschöpfung insgesamt geleistet.

Tabelle 2:
Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche in Ostdeutschland (ohne Berlin) zur Wachstumsrate der Wertschöpfung
- in Prozentpunkten des Zuwachses der realen Größe -

	2008	2009	2010
Bruttowertschöpfung insgesamt ^a	0,4	-3,9	2,4
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	-0,5	-2,7	1,7
Baugewerbe	-0,1	-0,1	0,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	0,6	-0,8	0,3
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	0,5	-0,4	0,3
Öffentliche und private Dienstleister	0,3	0,2	0,0
Bruttowertschöpfung der Unternehmen ^b	0,1	-4,0	2,3
<i>Nachrichtlich:</i>			
Bruttoinlandsprodukt (Veränderung in %)	0,3	-3,3	2,0

^a Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsproduktes unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsproduktes, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – ^b Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

Entwicklungen im Unternehmenssektor

Wirtschaftliche Transformationsprozesse stehen in enger Beziehung mit dem Aufbau und der Festigung eines leistungsfähigen Unternehmenssektors. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Produktion. Gemessen an den Lohnstückkosten hatte sie sich in Ostdeutschland in den Krisenjahren 2008 und 2009 infolge des Rückganges der Produktivität verschlechtert. Die Unternehmen hatten nach Stagnation der Produktion im Jahr 2008 erst 2009 mit der Anpassung ihrer Beschäftigung begonnen, außerdem nicht ausreichend reagiert; zudem waren die Arbeitskosten gestiegen.

Auf dem Weg aus der Krise kehrten sich die Verhältnisse um. Wertschöpfung und Produktivität wuchsen wieder, die Arbeitskosten gingen bei steigenden Beschäftigtenzahlen leicht zurück. Die Lohnstückkosten sind 2010 gesunken. Ähnliche Abläufe gab es auch bei den Hauptkonkurrenten in den Alten Bundesländern, sodass die ostdeutschen Unter-

Tabelle 3:
Produktion, Beschäftigung und nominale Lohnstückkosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen^a
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -

	2007	2008	2009	2010
Verarbeitendes Gewerbe				
Bruttowertschöpfung ^b	7,2	-2,6	-14,6	10,3
Erwerbstätige	3,6	3,0	-2,4	-0,4
Erwerbstätigenstunden	3,0	2,1	-8,8	5,3
Produktivität ^c	4,1	-4,6	-6,3	4,8
Arbeitskosten ^d	1,8	2,7	5,4	-1,4
Lohnstückkosten ^e	-2,2	7,6	12,6	-5,9
Baugewerbe				
Bruttowertschöpfung ^b	0,6	-1,6	-1,8	0,2
Erwerbstätige	0,9	-2,0	-0,1	1,2
Erwerbstätigenstunden	0,8	-1,3	-1,5	2,0
Produktivität ^c	-0,2	-0,3	-0,3	-1,8
Arbeitskosten ^d	2,8	1,0	2,2	-0,8
Lohnstückkosten ^e	3,0	1,2	2,5	1,0
Handel, Gastgewerbe und Verkehr				
Bruttowertschöpfung ^b	-0,1	3,9	-4,6	2,0
Erwerbstätige	1,5	0,2	-0,2	-0,1
Erwerbstätigenstunden	0,4	-0,1	-1,9	1,3
Produktivität ^c	-0,5	3,9	-2,7	0,7
Arbeitskosten ^d	1,7	2,7	3,1	0,2
Lohnstückkosten ^e	2,2	-1,2	6,0	-0,5
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister				
Bruttowertschöpfung ^b	4,5	2,0	-1,5	1,3
Erwerbstätige	4,5	2,2	-0,8	3,5
Erwerbstätigenstunden	4,3	2,4	-2,0	5,3
Produktivität ^c	0,2	-0,3	0,6	-3,8
Arbeitskosten ^d	1,9	2,1	4,5	-0,3
Lohnstückkosten ^e	1,7	2,4	4,0	3,6
Unternehmen insgesamt^f				
Bruttowertschöpfung ^b	3,9	0,1	-5,5	3,3
Erwerbstätige	2,5	1,0	-0,9	0,7
Erwerbstätigenstunden	1,9	0,8	-3,7	3,1
Produktivität ^c	1,9	-0,7	-1,9	0,2
Arbeitskosten ^d	2,0	2,5	3,9	-0,3
Lohnstückkosten ^e	0,1	3,2	5,9	-0,5

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Reale Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet, Basis = 2000). – ^c Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^e Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^f Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

nehmen ihren Stückkostenvorsprung zwar halten konnten, der Vorteil sich jedoch etwas verringert hat (vgl. Tabelle A3).

Diese Entwicklung ist das Ergebnis divergierender Verhaltensmuster der Unternehmen in den

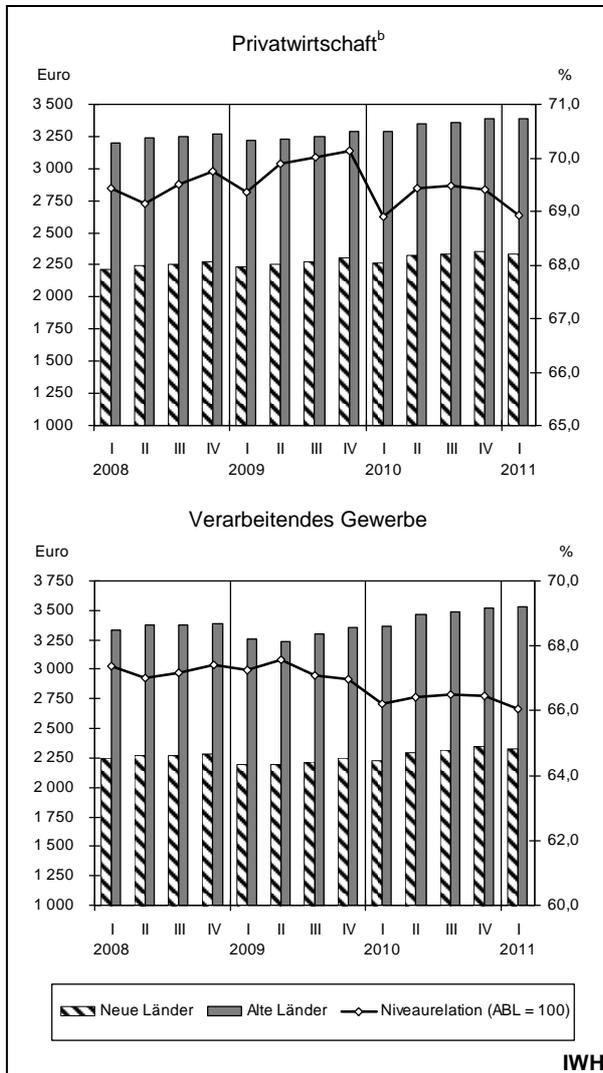
großen Wirtschaftsbereichen. Im Verarbeitenden Gewerbe wie im Baugewerbe waren Wertschöpfung und Produktivität bereits 2008 gesunken (vgl. Tabelle 3). Während die Bauunternehmen relativ schnell mit Beschäftigungs- und Stundenabbau reagierten, hat die Industrie aufgrund der großzügigen Regelungen zur Kurzarbeit diesen Schritt zunächst nicht getan. Infolgedessen stiegen die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe bereits im Jahr 2008 kräftig und noch einmal schubartig im Jahr 2009. Im Baugewerbe wurde der kontinuierliche Anstieg abgeschwächt. Im Jahr 2010 sind die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe dank kräftiger Zuwächse von Wertschöpfung und Produktivität wieder gesunken. Der Abstand zum westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe hat sich jedoch, nachdem er im Krisenjahr 2009 deutlich kleiner geworden war, erhöht und lag 2010 wieder auf dem Niveau des Jahres 2008.

Die Unternehmen im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr haben im Krisenjahr 2009 zwar mit Beschäftigungsabbau und Verringerung der geleisteten Arbeitsstunden auf den Einbruch der Wertschöpfung reagiert. Allerdings blieb diese Anpassung schwach, sodass die Produktivität zurückging. Die Arbeitskosten stiegen und trieben die Lohnstückkosten in die Höhe. Im Jahr nach der Krise stieg die Produktivität schneller als die Arbeitskosten, und die Lohnstückkosten sanken geringfügig. Im Ost-West-Vergleich wurde der Stückkostenvorteil aus dem Jahr 2008 wiederhergestellt.

Anders als in Handel und Verkehr wurde im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister so stark auf den Wertschöpfungsrückgang reagiert, dass die Produktivität nicht sank, sondern sich sogar erhöhte. Eine wesentliche Rolle spielte dabei der Abbau der Leiharbeitsstunden im Jahr 2009. Die Arbeitskosten stiegen jedoch so kräftig, dass auch die Lohnstückkosten deutlich zunahmen. Auf das Krisenjahr folgte 2010 ein überaus kräftiger Ausbau der Beschäftigung und der geleisteten Arbeitsstunden. Die Leiharbeit wurde reaktiviert. Die Produktivität ging jedoch zurück, da die Leiharbeiter in den Einsatzgebieten, beispielsweise im Verarbeitenden Gewerbe, produktionswirksam werden. Die Lohnstückkosten legten ein weiteres Jahr zu. Der Stückkostenvorteil gegenüber den Anbietern aus den Alten Bundesländern hat sich deutlich verringert, bleibt aber mit fünf Prozentpunkten beachtlich.

Eine der Ursachen für den leichten Rückgang der Arbeitskosten je geleistete Stunde im Unternehmenssektor lag 2010 wohl vor allem im weiteren

Abbildung 2:
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Ost- und Westdeutschland^a
- in Euro und in % (Westdeutschland = 100) -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Produzierendes Gewerbe, marktbestimmte Dienstleistungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Vordringen der Teilzeitarbeit. Denn die Bruttomonatsverdienste der Vollzeitbeschäftigten stiegen in der Privatwirtschaft im Osten, allerdings langsamer als im Westen, sodass die Angleichung an das Westniveau geringfügig litt. Deutlicher noch waren diese Tendenzen im Verarbeitenden Gewerbe ausgeprägt (vgl. Abbildung 2).

Industrie holt sich Wachstumsführerschaft zurück

Im vergangenen Jahr hat die Industrie nach den herben Produktionsausfällen im Krisenjahr 2009

Tabelle 4:
Entwicklung der Produktion in der ostdeutschen Industrie^a
- Veränderung des Produktionsindex gegenüber Vorjahr in %; Index 2005 = 100 -

	2009	2010	ABL ^b 2010
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	-9,4	9,5	11,8
Vorleistungsgüter	-11,9	12,5	15,5
Investitionsgüter	-15,9	15,5	12,6
Konsumgüter	0,6	-0,4	3,9
Ausgewählte Branchen (WZ 2008)			
28 Maschinenbau	-31,6	14,9	11,1
27 Herstellung elektrischer Ausrüstungen	-19,4	7,4	18,3
13 Textilindustrie	-17,0	11,7	11,7
29 Kraftfahrzeugbau	-14,7	30,7	23,8
24, 25 Metallindustrie	-14,0	14,1	17,0
20 Chemische Industrie	-11,6	13,3	18,3
22 Gummi-, Kunststoffindustrie	-9,4	13,0	13,2
08 Gewinnung von Steinen und Erden	-6,8	-1,6	9,7
23 Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-5,5	11,7	5,9
10, 11 Ernährungsgewerbe	0,7	-1,4	2,7
19 Mineralölindustrie	11,6	-0,6	-1,0
18 Druckereien etc.	21,9	4,5	0,3

^a Ostdeutschland mit Berlin. – ^b Alte Bundesländer.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

ihre Wachstumsführerschaft zurückgewonnen. Die Produktion im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich um 9½% (vgl. Tabelle 4).⁴ Der Produktionsausfall wurde jedoch unter den umsatzstärksten Herstellern nur vom Kraftfahrzeugbau, der Metallindustrie und der Chemischen Industrie weitgehend wettgemacht. Der Maschinenbau, der im Jahr 2009 den größten Produktionseinbruch hinnehmen musste, holt erst langsam auf. Dagegen ging die Produktion im umsatzstarken Ernährungsgewerbe und in der Mineralölindustrie, die im Krisenjahr von Einbußen verschont geblieben waren, etwas zurück.

Gruppiert nach ihrer Stellung in den Wertschöpfungsketten legte die Herstellung von Investitionsgütern wohl dank des kräftigen Ausstoßes an Kraftfahrzeugen am stärksten zu. Die Produktion

⁴ In den Tabellen 4 und 5 sind aus Datengründen die Angaben zu Ostdeutschland einschließlich Berlins enthalten. Alle anderen Tabellen subsumieren unter Ostdeutschland die entsprechenden Flächenländer.

von Vorleistungsgütern stand dem nur wenig nach; auch sie erhöhte sich mit einer zweistelligen Zuwachsrate. Rückläufig war dagegen die Konsumgüterproduktion, die in Ostdeutschland vom Ernährungsgewerbe geprägt wird.

Damit im Zusammenhang hat sich der Strukturwandel zwischen der Herstellung von wertintensiven Gütern, die am Ende der Wertschöpfungskette stehen, und solchen, die auf dem Wege dahin als Zwischenprodukte verbraucht werden, nach der Krise fortgesetzt (vgl. Tabelle 5).⁵ Allerdings beschränkte sich diese Verschiebung auf den Anteilsverlust von Konsumgütern; die Investitionsgüter konnten ihre Position halten. Diese Umsatzstrukturen werden vom Absatz in Deutschland dominiert. Der Umsatz im Ausland signalisiert Anteilsverluste sowohl von Investitions- als auch von Konsumgütern. Die Produzenten von Vorleistungsgütern erreichten dagegen wieder ihre Position aus dem Jahr 2008.

Tabelle 5:
Umsatzstruktur der ostdeutschen^a Industrie^b nach Hauptgruppen
- Anteile in % -

	2008	2009	2010
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	44,4	42,0	44,1
Investitionsgüter	29,8	29,2	29,2
Konsumgüter	25,8	28,8	26,7
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	42,2	40,1	42,0
Investitionsgüter	39,5	38,1	37,7
Konsumgüter	18,3	21,8	20,4

^a Neue Bundesländer mit Berlin. – ^b Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Treibende Kraft beim Verlassen der Talsohle der Produktion war die Auslandsnachfrage nach ostdeutschen Industriegütern. Während der Umsatz 2010 in dieser Richtung um fast 18% stieg, nahm das gesamtdeutsche Inland nur 11% mehr Produktion als im Jahr 2009 auf (vgl. Tabelle 6). Auch haben die Alten Bundesländer in der Krise ihre Stellung als das wichtigste Absatzgebiet der ost-

⁵ Vgl. Ludwig, U.: Aus zwei Volkswirtschaften mach eine – Strukturelle Brüche und Disparitäten im Aufholprozess der ostdeutschen Transformationswirtschaft, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH): 20 Jahre Deutsche Einheit – Von der Transformation zur europäischen Integration. Tagungsband. IWH-Sonderheft 3/2010. Halle (Saale) 2010, 121 f.

deutschen Industrie gefestigt. Ihr Anteil stieg auf fast 40%, während die Region Ostdeutschland als Absatzgebiet weiter an Bedeutung verlor (vgl. Tabelle 7). Dies spricht für eine Fortsetzung der innerdeutschen Marktintegration auch im Krisenjahr. Dazu beigetragen haben dürfte die Festigung der Wettbewerbsposition der ostdeutschen Hersteller. Zwar waren die Arbeitskosten 2009 bei gesunkener Produktivität gestiegen, und dies hatte eine Zunahme der Lohnstückkosten um 12,6% zur Folge. In der westdeutschen Industrie ging die Produktivität jedoch noch stärker zurück, sodass sich die Lohnstückkostenposition der ostdeutschen Industrie im Krisenjahr 2009 um zwei ganze Prozentpunkte verbesserte (vgl. Tabelle A3). Im Jahr 2010 wurden allerdings die alten Verhältnisse aus dem Jahr 2008 wiederhergestellt.

Tabelle 6:
Umsatz der ostdeutschen^a Industrie^b nach Absatzrichtungen

	2008	2009	2010
	<i>in Mio. Euro</i>		
Inland	112 919	98 399	109 654
Ausland	48 682	39 198	46 202
Insgesamt	161 601	137 597	155 857
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Inland	4,7	-12,9	11,4
Ausland	2,1	-19,5	17,9
Insgesamt	3,9	-14,9	13,3

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – Anmerkung: Im Jahr 2009 wurde die Klassifikation der Wirtschaftszweige auf die WZ 2008 umgestellt. Die Umsatzangaben sind nach der neuen WZ 2008 ausgewiesen. Die Veränderungsdaten für 2008 beziehen sich auf die WZ 2003, die für 2009 und 2010 auf die WZ 2008.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

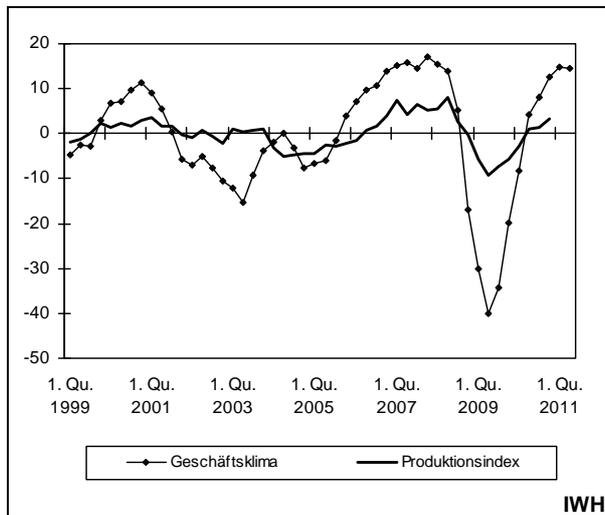
Tabelle 7:
Regionale Absatzstruktur des Verarbeitenden Gewerbes der Neuen Bundesländer^a
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer	Ausland
2000	45,3	36,7	18,0
2005	37,6	38,2	24,2
2008	35,2	37,2	27,6
2009	33,8	39,5	26,7

^a Neue Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Abbildung 3:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen
Verarbeitenden Gewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

Gestützt auf die von den niedrigeren Lohnstückkosten bestimmte günstige Position im Preiswettbewerb hat die ostdeutsche Industrie im Jahr 2010 den Anschluss an den wirtschaftlichen Aufschwung gehalten und ist mit viel Schwung in das Jahr 2011 gestartet. Angekündigt vom Auftrags Schub im letzten Quartal 2010 hat die Industrieproduktion in Ostdeutschland in den ersten drei Monaten dieses Jahres sehr kräftig zugelegt, stärker sogar als in Westdeutschland. Allerdings kam sie später in Schwung (vgl. Übersicht 1 im Anhang). Treibende Kräfte für die ostdeutsche Industrie sind die expandierenden Märkte im Inland wie im Ausland, wobei in den ersten Monaten des Jahres 2011 die Hersteller von Investitionsgütern und von Verbrauchsgütern auf einen leichten Vorsprung für das Auslandsinteresse verweisen können (vgl. Übersichten 2 und 3 im Anhang). Die Nachfrage des Auslandes nach Vorleistungsgütern entwickelt sich zwar weniger dynamisch, sie wird jedoch auch überdurchschnittlich vom Inland getrieben. Auftragseingänge und Stimmungsindikatoren sprechen für eine Fortsetzung des hohen Wachstumstempos (vgl. Abbildung 3). Mit der Aufhellung des Konjunkturklimas haben die Unternehmen auch ihre Investitionspläne erhöht (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8:
Investitionsneigung der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes nach Hauptgruppen
- Prozentanteile saldiert^a -

	2010 gegenüber 2009	Plan 2011 gegenüber 2010
Vorleistungsgüter	-3	10
Investitionsgüter	-3	17
Ge- und Verbrauchsgüter	2	9
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	-2	11

^a Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen.

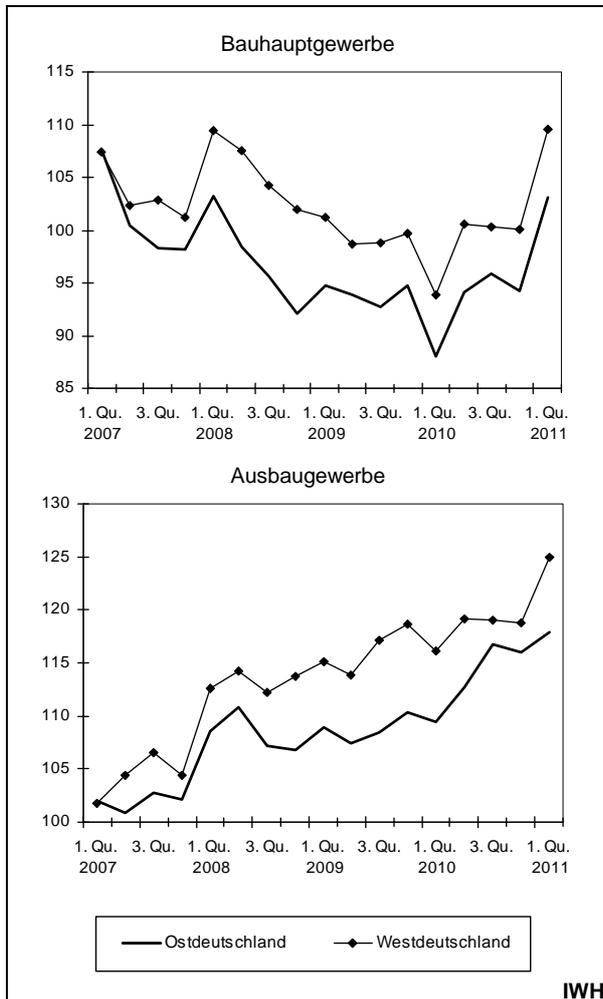
Quelle: IWH-Industrienumfrage im März 2011.

Kräftige Erholung am Bau

Das ostdeutsche Baugewerbe, das von der Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 weniger stark betroffen war als das Verarbeitende Gewerbe, hat im Verlauf des zurückliegenden Jahres nur allmählich vom gesamtwirtschaftlichen Aufschwung profitieren können. Es erzielte ein Wertschöpfungsvolumen, das das Vorjahresergebnis mit 0,2% nur knapp überstieg (vgl. Tabelle 3, Baugewerbe). Während das Ausbaugewerbe erhebliche Impulse von den energetischen Sanierungsarbeiten aus den Konjunkturpaketen und den Modernisierungsmaßnahmen der privaten Haushalte in Ost- und Westdeutschland erhalten haben dürfte (vgl. Abbildung 4), hat das Bauhauptgewerbe abermals Rückgänge hinnehmen müssen. Sowohl der Jahresbeginn als auch das Jahresende waren in Ostdeutschland durch starke witterungsbedingte Produktionsausfälle gekennzeichnet; sie fielen im Bauhauptgewerbe sogar stärker ins Gewicht als in Westdeutschland. Die Erholung am Bau wurde dadurch zweimal unterbrochen. Mit einer um 1,2% höheren Beschäftigung und einem um 2% höheren Stundeneinsatz sanken im Jahr 2010 sowohl die Pro-Kopf- als auch die Stundenproduktivität kräftig. Die Arbeitskosten pro Stunde gaben zwar ebenfalls nach, jedoch um einen Prozentpunkt weniger als die Produktivität. Die Lohnstückkosten übertrafen somit erneut den Stand vom Vorjahr, während sie in den Alten Bundesländern rückläufig waren. Das ostdeutsche Baugewerbe muss mit etwa um ein Fünftel geringeren Arbeitskosten, aber um ein Viertel niedrigerer Produktivität weiterhin deutliche Nachteile im Kostenwettbewerb hinnehmen, wie Tabelle A3 im Anhang zeigt.

Für das erste Quartal 2011 signalisieren die amtlich erhobenen Konjunkturdaten und die IWH-

Abbildung 4:
Umsatz Baugewerbe: Sparten und Regionen im Vergleich
- preis- und saisonbereinigt, Index: 2005 = 100 -

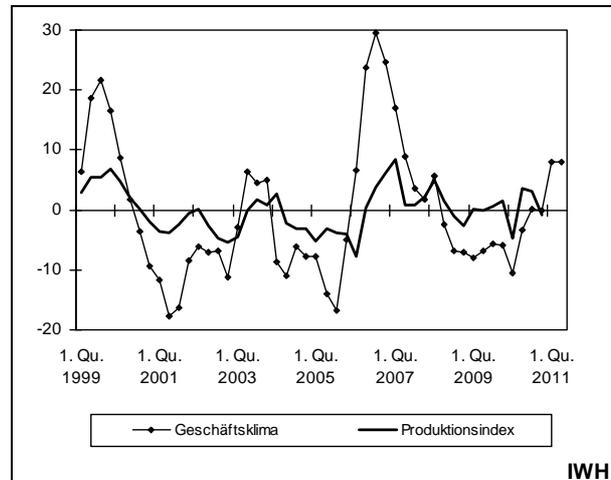


Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Baumfrage einen sehr kräftigen Produktionsanstieg, vor allem bedingt durch die Aufholarbeiten nach dem Wintereinbruch im Dezember 2010 (vgl. Abbildung 5). In den Folgequartalen wird sich die Erholung fortsetzen, allerdings mit abgeschwächter Dynamik. Die Firmen beurteilen ihre Lage immer noch ausgesprochen gut, das hohe Niveau vom ersten Quartal wird aber nicht mehr erreicht; die Aussichten bis zum Jahresende bleiben dennoch aufgehellt.

Die Auftragseingänge im Wohnungsbau und im gewerblichen Bau signalisieren am aktuellen Rand eine fortgesetzte Erholung, während die Impulse von der öffentlichen Hand wegen der planmäßig auslaufenden Konjunkturmaßnahmen nachlassen (vgl. Übersicht 4 im Anhang). Folgt man den zeitlich weiter reichenden Baugenehmigungen (vgl. Übersicht 5 im Anhang), so deutet sich allerdings für

Abbildung 5:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen Baugewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

den Wohnungsbau und auch für den Wirtschaftsbau zwar eine außergewöhnlich kräftige, aber dennoch schwächere Dynamik als in Westdeutschland an. Im Wohnungsbau werden vor allem der anhaltende Bevölkerungsrückgang und die sinkende Haushaltszahl, aber auch die sich nur langsam entwickelnden Einkommens- und Vermögenszuwächse die Aufwärtsbewegung dämpfen. Die Nachfrage nach Wirtschaftsbauten ist wegen geringerer Kapazitätsauslastung weniger kräftig als in Westdeutschland.⁶ Angesichts dieser strukturellen Gründe werden die Bauinvestitionen pro Kopf der Bevölkerung weiterhin deutlich unter den westdeutschen Werten bleiben; im aktuellsten abgerechneten Jahr 2008 wichen sie mit 13 Prozentpunkten deutlich nach unten ab.

Das Baugewerbe in den Neuen Bundesländern erwirtschaftete im Jahr 2010 mit 5,9% jedoch noch immer einen höheren Anteil der auf die Region bezogenen Wertschöpfung als in den Alten Bundesländern (3,9%). Dies erklärt sich vor allem aus der Tatsache, dass die ostdeutschen Bauunternehmen

⁶ Die Kapazitätsauslastung im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe lag im ersten Quartal 2011 laut ifo Konjunkturtest bei 81,7%; in Deutschland erreichte sie mit 84,7% bereits einen überdurchschnittlichen Wert.

den Nachfrageverlust in der heimischen Region zum Teil durch überregionale Bautätigkeit ausgeglichen haben. Außerhalb der Neuen Bundesländer realisierten sie im Krisenjahr 2009 laut IAB-Betriebspanel reichlich 26% des Umsatzes, im Jahr davor sogar knapp 30% (vgl. Tabelle 9). Es ist zu vermuten, dass das Ausbaugewerbe auch im Jahr 2010 insbesondere in den Alten Ländern stark präsent war. Der Umsatz des ostdeutschen Ausbaugewerbes hat äußerst kräftig zugelegt (vgl. Abbildung 4), während die zu genehmigenden Baumaßnahmen im Wohnungsbestand hier rückläufig waren. Insbesondere vom Boom im westdeutschen Wohnungsbau wird das ostdeutsche Baugewerbe auch weiterhin profitieren. Alles in allem wird die Bauproduktion im Jahr 2011 mit 3,2% im Durchschnitt des Jahres kräftig expandieren.

Tabelle 9:
Regionale Umsatzstruktur des Baugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer^a
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

	Baugewerbe		darunter			
	Ausland	ABL ^b	Hoch- und Tiefbau		Ausbau	
			Ausland	ABL ^b	Ausland	ABL ^b
2000	0,9	13,2	1,1	12,5	0,6	14,2
2005	2,4	19,0	3,1	14,3	1,5	25,5
2008	4,3	24,8	1,7	25,4	6,4	24,3
2009	3,6	22,8	2,5	22,6	4,4	22,9

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Alte Bundesländer.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Nichtstaatliche Dienstleister wirken stabilisierend auf die Konjunktur

Die privatwirtschaftlich organisierten unternehmens- und konsumnahen Dienstleister, die vor der Krise 42% der Wertschöpfung in Ostdeutschland erbrachten, trugen zusammengenommen im Krisenjahr 2009 zur Stabilisierung der Konjunktur bei. Allerdings hat der wirtschaftliche Einbruch auch bei ihnen Spuren hinterlassen. Je nach Konjunkturreakibilität sank die Wertschöpfung über- oder unterproportional. Während die Leistungen des Verkehrsgewerbes im Sog der Industriekrise überdurchschnittlich fielen, bewegte sich der Leistungsrückgang im Handel auf durchschnittlichem Niveau. Der Kernbereich der Unternehmensdienstleister hat dagegen nur wenig an Wertschöpfung eingebüßt.

Alle ostdeutschen nichtstaatlichen Dienstleister verloren zusammengenommen nur 1½% an Wertschöpfung. Die Zuwächse im Jahr nach der Krise blieben allerdings hinter dem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes zurück. Dabei zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen den unternehmens- und den konsumnahen Bereichen. So legten die Unternehmensdienstleister unterdurchschnittlich zu, während der Handel stagnierte. Mit dem Wechsel der Auftriebskräfte zur Inlandsnachfrage im Jahr 2011 werden auch die privatwirtschaftlich erbrachten Dienstleistungen zulegen. Allerdings dürfte das Wachstumsgefälle zwischen unternehmens- und konsumnahen Dienstleistungen nicht zuletzt wegen der schrumpfenden Einwohnerzahl in Ostdeutschland erhalten bleiben.

Noch differenzierter verlief die Entwicklung bei den staatlichen Dienstleistungen. Im Bereich Erziehung und Unterricht ist im Zuge der Konsolidierung des Personalbestandes die Wertschöpfung sowohl im Krisenjahr 2009 als auch im Jahr danach kräftig gesunken. Dagegen hat der Bereich Gesundheit in beiden Jahren überdurchschnittlich zugelegt. Für den Prognosezeitraum sprechen die Indikatoren für eine Fortsetzung dieser Entwicklungstendenzen.

Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt hat sich nach der schweren Wirtschaftskrise positiv entwickelt. Die Zahl der Erwerbstätigen lag im Jahr 2010 um 0,6% über dem Vorjahresstand (Westdeutschland: 0,5%). Mit 1,1% stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besonders kräftig (vgl. Tabelle 10). Das geleistete Arbeitsvolumen nahm gegenüber dem Vorjahr – ebenso wie in Westdeutschland – um 2,6% zu und erreichte in etwa wieder den Stand vor der Krise im Jahr 2008. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ging um 84 000 Personen zurück.

Seit dem vierten Quartal des Jahres 2010 ist der Beschäftigungsaufbau allerdings ins Stocken geraten. Die saisonbereinigte Zahl der Erwerbstätigen stagnierte in den vergangenen zwei Quartalen, während sie in Westdeutschland in beiden Quartalen um jeweils 0,4% zunahm. Betrachtet man die Entwicklung nach Beschäftigungsformen, so zeigt sich allerdings ein differenziertes Bild. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg um 20 000 bzw. 0,5% gegenüber dem Vorquartal (Westdeutschland: 0,7%). Dabei dürfte auch – wie

in Deutschland insgesamt – die Zahl der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten deutlich zugenommen haben.⁷ Hingegen stagniert die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Be-

Tabelle 10:

Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland^a 2009 und 2010

	2009	2010	Veränderung
	1 000 Personen		
Arbeitnehmer	5 130	5 159	29
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	4 117	4 162	45
geförderte ^b	104	95	-9
nicht geförderte	4 013	4 067	54
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	531	528	-3
Ein-Euro-Job (Variante: Mehraufwandsentschädigung)	99	94	-5
Sonstige	383	374	-9
Selbstständige einschließlich mithelfende Familienangehörige	621	625	4
Geförderte Selbstständigkeit	31	27	-4
Gründungszuschuss	24	24	0
Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit)	4	3	-1
Existenzgründungszuschuss	3	0	-3
Nicht geförderte Selbstständigkeit	590	598	8
Erwerbstätige (Inland)	5 750	5 783	33
darunter:			
Staatlich subventionierte Erwerbstätige	374	398	-76
geförderte Erwerbstätige ^c	234	216	-18
Kurzarbeit	140	82	-58
Ungeförderte Erwerbstätigkeit	5 377	5 485	108
	Mio. Stunden		
<i>Nachrichtlich:</i>			
Arbeitsvolumen	8 286	8 505	219

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Arbeitsbeschaffungs- und Struktur- anpassungsmaßnahmen; durch Personal-Service-Agenturen (PSA) betreute Personen; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen, Einstellungszuschüssen bei Vertretung, Einstellungszuschüssen bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegsgeld für abhängig Beschäftigte; Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – ^c Geförderte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung) sowie geförderte Selbstständige.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

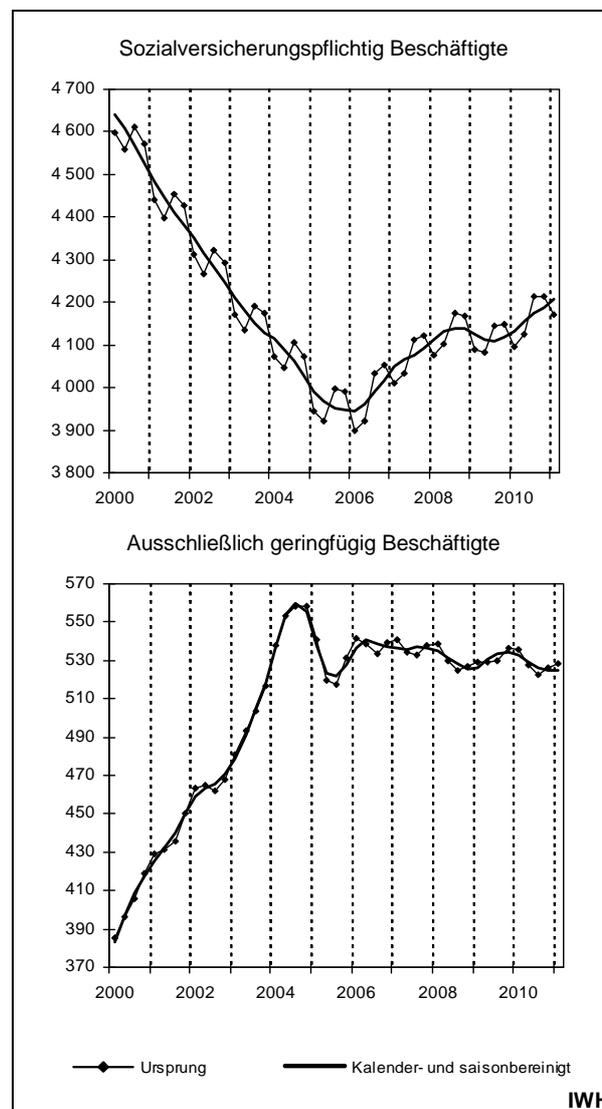
⁷ Aktuelle Daten zur Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Unterteilung nach Voll- und Teilzeitbeschäftigten liegen nur für Deutschland insgesamt vor. Danach entfielen im ersten Quartal 2011 vom Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Höhe von 665 000 Personen gegenüber dem Vorjahreszeitraum etwa 63% auf Vollzeitjobs.

schäftigten seit etwa zwölf Quartalen (vgl. Abbildung 6). Einfluss auf die Beschäftigungsentwicklung hatte die deutliche Abnahme der Zahl der Ein-Euro-Jobs, die statistisch zu den Erwerbstätigen zählen. Deren Zahl lag im ersten Quartal dieses Jahres um 44 000 Personen und im zweiten Quartal sogar um 59 000 Personen unter dem jeweiligen Vorjahresstand.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat sich in den Wirtschaftsbereichen unterschiedlich entwickelt: Besonders kräftig stieg der Personalbestand in den Unternehmen der Arbeitnehmerüberlassung, die statistisch den unternehmensnahen Dienstleistern zugeordnet sind. Etwa die Hälfte des

Abbildung 6:

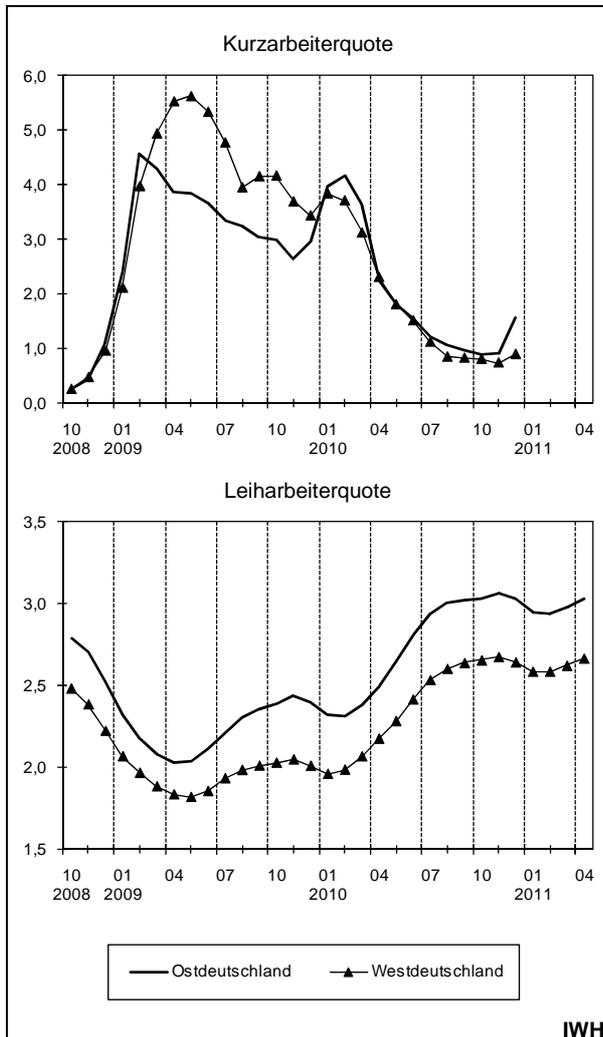
Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Ostdeutschland^a – in 1 000 Personen –



^a Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

Abbildung 7:
Entwicklung der Kurzarbeiterquote^a und der Leiharbeiterquote^b in Ost- und in Westdeutschland^c
- Monatswerte, in % -



^a Anteil der Kurzarbeiter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. – ^b Anteil der Leiharbeiter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. – ^c Ostdeutschland ohne Berlin; Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Darstellung des IWH.

gesamten Zuwachses an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entfiel in Ostdeutschland auf den Bereich der Arbeitnehmerüberlassung. Das Gleiche gilt für Westdeutschland. Auch im Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe, im Verkehr und im Gesundheits- und Sozialwesen stieg die Zahl der Beschäftigten kräftig an. Hingegen nahm der Personalbestand vor allem im Bereich Erziehung und Unterricht sowie im öffentlichen Bereich weiter ab.

Die Zahl der Kurzarbeiter ging im Verlauf des Jahres 2010 deutlich zurück, wenngleich es – jahreszeitlich bedingt – zuletzt zu einem Anstieg kam.

Im Dezember des Jahres 2010 – neuere Daten liegen nicht vor – waren in Ostdeutschland 65 000 Arbeitnehmer bzw. 1,6% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit (vgl. Abbildung 7).⁸ In Westdeutschland waren es 0,9%. Während der Krise betrug der Spitzenwert der Kurzarbeiterquote in Ostdeutschland 4,6%, in Westdeutschland waren es sogar 5,6%.

Weitere Besserung auch auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt

Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird sich die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt weiter verbessern. Darauf weist auch die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots auf dem ersten Arbeitsmarkt hin. Im ersten Quartal dieses Jahres lag das Stellenangebot auf dem ersten Arbeitsmarkt in Ostdeutschland um 39,0% über dem Vorjahreswert. In Westdeutschland waren es sogar 65,3%.⁹ Etwa 60% der gemeldeten Stellen in Ostdeutschland sind sofort zu besetzen; in Westdeutschland sind es 67%.

Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Jahr 2011 den Vorjahresstand um 32 000 bzw. 0,6% übertreffen (vgl. Tabelle 11). Die Unternehmen werden infolge der günstigen Auftragslage zunehmend ihre Stammelegschaft aufstocken. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die Arbeitszeit ihres Personals fast wieder das Vorkrisenniveau erreicht hat. Mit 1 470,7 Stunden lag die Jahresarbeitszeit im Jahr 2010 nur 0,2% unter dem Stand des Jahres 2008. Durch die Mobilisierung von Arbeitszeitreserven der Arbeitnehmer lassen sich Produktionssteigerungen somit kaum noch realisieren. Das gestiegene Auftragsvolumen vorrangig durch die Ausweitung von Leiharbeit abzuarbeiten, scheint an Grenzen zu stoßen. Darauf deutet der seit Herbst vergangenen Jahres stagnierende Anteil der Leiharbeiter an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hin (vgl. Abbildung 7). Vermutlich ist – zumindest in einigen Segmenten – das Potenzial an qualifizierten Leiharbeitern allmählich ausgeschöpft. Deshalb werden die Unternehmen verstärkt versuchen, qualifiziertes – bisher über Leiharbeitsfirmen rekrutiertes – Personal in ihr Stammpersonal

⁸ Bei einem durchschnittlichen Arbeitsausfall von etwa einem Drittel entspricht dies knapp 21 000 Vollzeitäquivalenten.

⁹ Vgl. IAB-Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot: Presseinformation des IAB vom 09.05.2011. Berlin ist in dieser Erhebung Ostdeutschland zugeordnet.

zu integrieren. Dies gilt vor allem für das Verarbeitende Gewerbe, in dem der überwiegende Teil der Leiharbeiter eingesetzt ist. Dafür spricht, dass die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe seit drei Quartalen zunimmt. Alles in allem ist damit zu rechnen, dass im Prognosezeitraum das Gewicht der Leiharbeit am Beschäftigungsaufbau abnehmen wird.

Tabelle 11:
Prognose des ostdeutschen Arbeitsangebots und dessen Auslastungsgrads für das Jahr 2011^a

	2010	2011
0 Einwohnerzahl	12 894	12 803
1 Erwerbsfähige ^b	8 412	8 323
2 Erwerbstätige (Inland) ^c	5 783	5 815
3 Pendlersaldo	-415	-413
4 Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^c	6 198	6 228
5 Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 180	1 047
6 Registrierte Arbeitslose	780	722
7 Sonstige Unterbeschäftigte ^d	270	194
8 Stille Reserve i. e. S. ^e	130	131
9 Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) ^f	7 224	7 187
	<i>in %</i>	
10 Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	73,7	74,8
11 Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	85,9	86,3
12 Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	85,8	86,7

^{a bis f} Erläuterung der Fußnoten: vgl. Tabelle A4.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Bundesagentur für Arbeit; Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

Die registrierte Arbeitslosigkeit wird – gemessen am Beschäftigungsaufbau – mit 58 000 Personen überproportional abnehmen. Dies ist durch den weiteren Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials in der Abgrenzung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) um etwa 60 000 Personen gegenüber dem Vorjahr bedingt.¹⁰ Die – auf

¹⁰ Geschätzt auf der Grundlage von Angaben für Ostdeutschland einschließlich Berlins. Vgl. Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011, 10.

die Erwerbspersonen (Inland) bezogene – Arbeitslosenquote wird von 11,9% im Jahr 2010 auf 11,0% sinken. In Westdeutschland wird sie von 6,6% in diesem Jahr auf 5,8% im Jahr 2011 abnehmen.

Fazit

Produktion wächst im Aufschwung schneller – wirtschaftsstrukturelle Gründe bremsen

Summa summarum beschleunigt sich das Wachstum der Produktion im Jahr 2011 in Ostdeutschland und der Wachstumsabstand von Westdeutschland verringert sich. Die Wachstumsführerschaft bleibt beim Verarbeitenden Gewerbe, die Unternehmen in anderen Bereichen der Wirtschaft ziehen nach (vgl. Tabelle 12). Allerdings bleibt das Wachstumstempo ein weiteres Jahr hinter Westdeutschland zurück. Unmittelbaren Einfluss darauf haben die Maßnahmen der ostdeutschen Bundesländer zur Konsolidierung ihrer Haushalte. Ausgabenkürzungen im Zusammenhang mit dem Beschäftigungsabbau in der staatlichen Verwaltung und im Bereich Erziehung und Unterricht bedeuten gesamtwirtschaftlich auch Einschränkungen der vom Staat bereitgestellten Leistungen.

Tabelle 12:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin)

	2009	2010	2011
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Bruttoinlandsprodukt, real	-3,3	2,0	2,8
<i>darunter:</i> Wertschöpfung	-3,9	2,4	2,8
Verarbeitendes Gewerbe	-14,6	10,3	10,5
Baugewerbe	-1,8	0,2	3,2
Dienstleistungen ohne Staat ^a	-2,8	1,6	1,8

^a Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Im Jahr 2011 bremsen jedoch die längerfristig relevanten fundamentalen Schwächen das wirtschaftliche Wachstum, wie die Kleinteiligkeit des Mittelstandes, die damit verbundene Export- und Innovationsschwäche, das Fehlen von Führungs-

zentralen und Großunternehmen, die Alterung und der Rückgang der Einwohnerzahl. Dies beschränkt sowohl die Potenziale für Produktivitätssteigerungen in der Wirtschaft als auch für die Nachfrage in der Region. Letzteres spüren insbesondere das Ernährungsgewerbe, das Baugewerbe, der Handel und andere konsumnahe Dienstleister.

Abbau des regionalen Leistungsbilanzdefizits vorübergehend unterbrochen

Regionale Leistungsbilanzsalden sind ein Kennzeichen für die Tragfähigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort. Seit Ende der 1990er Jahre hatte sich die mit dem Umbau der ostdeutschen Wirtschaft verbundene Lücke zwischen Inlandsnachfrage und Produktion vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise bis auf 9% verringert. Im Krisenjahr 2009 erhöhten in Ostdeutschland sowohl die Privaten als auch der Staat ihre Konsumausgaben. Dabei beruhte die deutliche Zunahme der Konsumausgaben der privaten Haushalte auf einem Anstieg der verfügbaren Einkommen – in den Alten Bundesländern gingen sie zurück –, der vor allem aus Lohnzuwächsen resultierte. Zusätzlich haben die privaten Haushalte in beiden Gebietsteilen weniger gespart. Der Staat hatte zugleich Konjunkturprogramme aufgelegt, die zu einer Stärkung der öffentlichen Investitionen führten. Obwohl die Unternehmen ihre Investitionsaktivitäten sichtlich einschränkten, hatte all dies per saldo nominal einen Anstieg der Inlandsverwendung zur Folge, real ging diese geringfügig zurück. Bei sinkender Produktion tat sich damit die Lücke zwischen inländischer Nachfrage und Produktion wieder auf (vgl. Tabelle A2). Wegen des schwachen Wachstums des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2010 dürfte dieser Bruch des langjährigen Trends zum Abbau des regionalen Leistungsbilanzdefizits – aktuelle amtliche Angaben zur Verwendung des Bruttoinlandsproduktes liegen bislang nicht vor – noch nicht überwunden worden sein. Die Unternehmen hatten mit der Aufhellung der Konjunktur ihre Investitionsbudgets nach der Krise aufgestockt, und die investiven Bestandteile der Konjunkturpakete hatten ihre Wirkung voll entfaltet. Die Konsumausgaben dürften sich auch in Ostdeutschland im Zuge der konjunkturellen Erholung leicht erhöht haben. Die Lücke zwischen Produktion und Inlandsverwendung hätte sich dann gegenüber 2009 nominal kaum verändert, real wäre sie jedoch wie vor der Wirtschaftskrise kleiner geworden.

Keine gesamtwirtschaftlichen Konvergenzfortschritte nach der Krise bei Pro-Kopf-Größen

Die Realisierung des Verfassungsgebots „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse“ in Deutschland wird gewöhnlich anhand gesamtwirtschaftlicher Pro-Kopf-Größen gemessen. Angesichts der verfestigten Ausstattungsunterschiede zwischen den beiden Gebietsteilen scheint der Vergleich von Durchschnittsgrößen zwischen Ost- und Westdeutschland nicht mehr zeitgemäß. Indiz hierfür sind die in den vergangenen Jahrzehnten immer kleiner gewordenen Aufholfortschritte. Trotzdem bleiben die Durchschnittsgrößen wichtige Indikatoren (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13:
Pro-Kopf-Größen im Ost-West-Vergleich^a
- in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100 -

	2008	2009	2010	2011
BIP pro Einwohner	69,1	70,5	69,7	69,6
BIP pro Erwerbstätigen	78,2	79,7	78,3	78,3
BIP pro Arbeitsstunde der Erwerbstätigen	75,3	76,4	75,1	75,3

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen und Prognose des IWH.

Im Krisenjahr 2009 hatte der geringere Produktionseinbruch in der ostdeutschen Wirtschaft – wie vom IWH erwartet¹¹ – nur vorübergehend eine sprunghafte Verkürzung des Rückstandes bei Produktivität und Pro-Kopf-Produktion gegenüber dem Westen Deutschlands angezeigt. Bereits im Jahr 2010 vergrößerten sich die Abstände wieder. So wuchs das Bruttoinlandsprodukt im Westen mit 3,8% deutlich stärker als im Osten Deutschlands (2%). Auch der seit Jahren anhaltende Rückgang der Einwohnerzahl in Ostdeutschland konnte die Wachstumsschwäche der Produktion im Jahr 2010 beim Nachweis von Pro-Kopf-Größen nicht ausgleichen, sodass die alten Abstände aus dem Jahr 2008 wiederhergestellt worden sind. Auch im Jahr 2011 wird sich daran wenig ändern. Ostdeutschland holt zwar beim Wachstum der Produktion auf, der Bevölkerungsrückgang trifft jedoch inzwischen auch Westdeutschland, und dies treibt die Pro-Kopf-Größen auch im Vergleichsgebiet nach oben.

¹¹ Vgl. Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland: Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2010: Krise durchstanden – strukturelle Schwächen bremsen wirtschaftliche Erholung, a. a. O., 325.

Anhang

Tabelle A1:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland (ohne Berlin) nach Wirtschaftsbereichen, 2003 bis 2010

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Bruttowertschöpfung	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>							
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-6,8	38,7	-22,4	-10,5	8,7	-5,2	7,9	-2,8
Produzierendes Gewerbe	1,8	3,9	1,6	6,5	5,7	-3,4	-10,7	6,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	8,0	-7,3	-28,5	10,6	12,4	-5,2		
Verarbeitendes Gewerbe	4,7	8,4	6,4	10,4	7,2	-2,6	-14,6	10,3
Energie- und Wasserversorgung	2,3	3,6	1,7	-1,3	5,7	-10,3		
Baugewerbe	-5,1	-5,7	-8,9	-1,3	0,6	-1,6	-1,8	0,2
Dienstleistungsbereiche	0,6	0,5	0,8	2,8	1,5	2,1	-1,4	0,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	0,4	2,4	-1,1	3,1	-0,1	3,9	-4,6	2,0
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	1,6	-0,5	-0,8	2,3	-1,9	3,8		
Gastgewerbe	-0,5	1,9	2,8	0,3	5,6	1,8		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-1,3	6,9	-2,4	5,0	0,9	4,5		
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	2,1	0,0	3,7	4,3	4,5	2,0	-1,5	1,3
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-10,0	-5,4	-3,4	5,2	6,5	-3,2		
Vermietung, Unternehmensdienstleister	3,7	0,8	4,7	4,1	4,3	2,6		
Öffentliche und private Dienstleister	-0,5	-0,2	-0,4	1,3	-0,3	1,2	0,7	-0,1
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherungen	-1,2	-2,8	-2,1	0,0	0,2	-1,5		
Erziehung und Unterricht	-2,4	1,3	-1,5	0,4	-6,3	-2,8		
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	2,1	1,0	3,9	4,0	4,0	8,5		
Sonstige öffentliche und private Dienstleister	-0,5	0,4	-2,8	0,4	0,3	-1,4		
Häusliche Dienste	5,5	5,9	0,3	2,2	1,3	1,4		
Bruttowertschöpfung insgesamt	0,8	2,1	0,5	3,6	2,8	0,4	-3,9	2,4
Erwerbstätige	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>							
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-2,3	-1,1	-6,9	-3,2	1,3	0,9	-0,9	-2,0
Produzierendes Gewerbe	-3,2	-1,8	-2,5	0,3	2,5	1,1	-1,6	0,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-0,9	0,3	0,3	-1,0	-2,4	-0,9		
Verarbeitendes Gewerbe	-1,1	-0,3	-0,7	1,0	3,6	3,0	-2,4	-0,4
Energie- und Wasserversorgung	-1,2	-4,2	-2,4	-2,7	-0,9	-3,5		
Baugewerbe	-6,9	-4,2	-5,7	-0,8	0,9	-2,0	-0,1	1,2
Dienstleistungsbereiche	-0,4	0,9	0,0	0,9	1,3	0,6	0,0	0,8
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	-0,9	0,9	-1,6	-0,2	1,5	0,2	-0,2	-0,1
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	-1,1	0,4	-1,8	-0,5	0,8	0,2		
Gastgewerbe	0,2	3,1	0,3	0,7	3,0	1,5		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-1,2	0,4	-2,5	-0,1	1,9	-0,7		
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	2,0	3,4	0,1	4,7	4,5	2,2	-0,8	3,5
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-1,5	-1,1	-2,4	-1,4	-3,7	-3,3		
Vermietung, Unternehmensdienstleister	2,6	4,2	0,6	5,8	5,8	2,9		
Öffentliche und private Dienstleister	-0,9	-0,1	1,0	0,0	-0,1	0,2	0,4	0,3
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherungen	-2,0	-3,5	-0,5	-1,8	-1,1	-0,7		
Erziehung und Unterricht	-2,3	-0,3	-0,3	-0,2	-2,2	-1,5		
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1,6	1,6	3,0	1,4	1,5	2,2		
Sonstige öffentliche und private Dienstleister	-2,1	2,3	2,2	0,1	0,7	-0,1		
Häusliche Dienste	4,8	3,9	-1,2	3,5	4,8	4,4		
Erwerbstätige insgesamt	-1,2	0,1	-0,9	0,6	1,6	0,8	-0,5	0,6

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011).

Tabelle A2:

Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands (ohne Berlin) und ausgewählte Nachfragekomponenten, 1991 und 2003 bis 2010

	1991	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	<i>in Mio. Euro (jeweilige Preise)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	107 253	250 671	257 541	259 593	270 143	282 532	287 240	280 953	288 613
Privater Konsum	96 841	175 773	176 878	177 408	180 044	181 237	183 181	186 092	-
Staatskonsum	41 429	68 623	67 517	67 101	67 499	68 582	70 413	73 137	-
Anlageinvestitionen	46 214	55 512	55 621	53 633	55 500	58 933	60 346	56 182	-
Neue Ausrüstungen ^a	20 010	20 419	22 589	22 390	25 198	27 290	28 088	24 098	-
Neue Bauten	27 033	36 497	34 612	32 764	32 036	33 407	34 043	33 801	-
Inlandsverwendung ^b	184 484	299 908	300 016	298 141	303 043	308 752	313 940	315 412	-
Saldo ^c	-77 231	-49 237	-42 474	-38 548	-32 900	-26 220	-26 700	-34 459	-
	<i>Anteile am BIP in %</i>								
Bruttoinlandsprodukt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Privater Konsum	90,3	70,1	68,7	68,3	66,6	64,1	63,8	66,2	-
Staatskonsum	38,6	27,4	26,2	25,8	25,0	24,3	24,5	26,0	-
Anlageinvestitionen	43,1	22,1	21,6	20,7	20,5	20,9	21,0	20,0	-
Neue Ausrüstungen ^a	18,7	8,1	8,8	8,6	9,3	9,7	9,8	8,6	-
Neue Bauten	25,2	14,6	13,4	12,6	11,9	11,8	11,9	12,0	-
Inlandsverwendung ^b	172,0	119,6	116,5	114,8	112,2	109,3	109,3	112,3	-
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in % (preisbereinigt, verkettet, Basis 2000 = 100)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	-	0,7	1,7	0,4	3,5	2,3	0,3	-3,3	2,0
Privater Konsum	-	-0,7	-0,6	-1,3	0,3	-1,2	-0,7	1,6	-
Staatskonsum	-	-0,8	-2,6	-1,2	0,0	0,8	0,9	1,3	-
Anlageinvestitionen	-	-1,1	-0,4	-3,8	2,5	3,0	0,8	-7,5	-
Neue Ausrüstungen ^a	-	-3,2	11,1	-0,2	13,7	8,8	3,4	-13,5	-
Neue Bauten	-	-0,7	-6,3	-6,2	-4,7	-1,8	-1,4	-1,6	-
Inlandsverwendung ^{b, d}	-	-0,8	-1,0	-1,8	0,6	0,1	-0,1	-0,3	-

^a Einschließlich sonstiger Anlagen. – ^b Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: Privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen. – ^c Saldo aus Inlandsverwendung (ohne Vorratsveränderungen) und Bruttoinlandsprodukt. –

^d Die durch Verkettung der Volumenwerte entstehenden Differenzen wurden nicht bereinigt.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2011); Schätzung des Staatskonsums und der Anlageinvestitionen für 2009 durch das IWH.

Tabelle A3:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin), 2008 bis 2010

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde ^a	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde ^a	Reale Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2008	21,1	32,9	64,2
2009	22,2	30,3	73,5
2010	21,9	32,3	67,8
Baugewerbe			
2008	16,3	19,1	85,2
2009	16,6	19,9	83,7
2010	16,5	19,3	85,5
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2008	16,3	22,5	72,1
2009	16,8	22,1	75,8
2010	16,8	22,2	75,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2008	18,9	52,5	35,9
2009	19,7	53,6	36,8
2010	19,6	51,2	38,3
Unternehmen insgesamt ^c			
2008	18,3	32,2	56,8
2009	19,0	31,7	59,9
2010	18,9	31,9	59,3
	<i>Westdeutschland^d = 100</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2008	61,2	69,0	88,7
2009	61,4	70,9	86,6
2010	61,6	69,4	88,8
Baugewerbe			
2008	80,0	74,0	108,1
2009	80,0	74,5	107,4
2010	81,1	73,6	110,1
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2008	74,2	78,4	94,7
2009	74,6	80,2	93,0
2010	74,6	78,7	94,8
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2008	70,2	78,8	89,1
2009	70,8	77,2	91,8
2010	70,7	74,6	94,7
Unternehmen insgesamt ^c			
2008	67,4	73,5	91,8
2009	67,9	74,2	91,6
2010	68,1	72,5	93,9

^a Niveau in Euro, jeweilige Preise. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Ohne private Dienstleister. – ^d Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: März 2011); Berechnungen des IWH.

Tabelle A4:
Auslastung des Arbeitskräftepotenzials in Ostdeutschland^a

		2007	2008	2009	2010	<i>Nachrichtlich:</i> Alte Bundesländer 2010
		<i>in 1 000 Personen</i>				
1	Erwerbsfähige ^b	8 886	8 711	8 542	8 412	45 515
2	Erwerbstätige (Inland) ^c	5 732	5 776	5 750	5 783	34 707
3	Pendlersaldo	-417	-433	-419	-415	+530
4	Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^c	6 149	6 209	6 170	6 198	34 177
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 524	1 320	1 332	1 180	3 772
6	Registrierte Arbeitslose	1 025	887	864	780	2 458
7	Sonstige Unterbeschäftigte ^d	268	251	295	270	979
8	Stille Reserve i. e. S. ^e	231	182	173	130	335
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) ^f	7 521	7 377	7 318	7 224	37 578
		<i>in %</i>				
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	69,2	71,3	72,2	73,7	75,1
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	84,6	84,7	85,7	85,9	82,6
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	81,8	84,2	84,3	85,8	90,9

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – ^c Einschließlich: Förderung abhängiger Beschäftigung; Förderung der Selbstständigkeit; Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter; Personen in Altersteilzeit. – ^d Arbeitslose nach §126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Ein-Euro-Jobs; Vorruhehändler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – ^e Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – ^f Summe aus Erwerbstätigen und Unterbeschäftigten. Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personengruppen, die in beiden Positionen enthalten sind, herausgerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten); Personen in Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten) sowie Ein-Euro-Jobs. Arbeitslose mit geringfügiger Beschäftigung und „traditioneller“ Teilzeitbeschäftigung sind doppelt enthalten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Berechnungen des IWH.

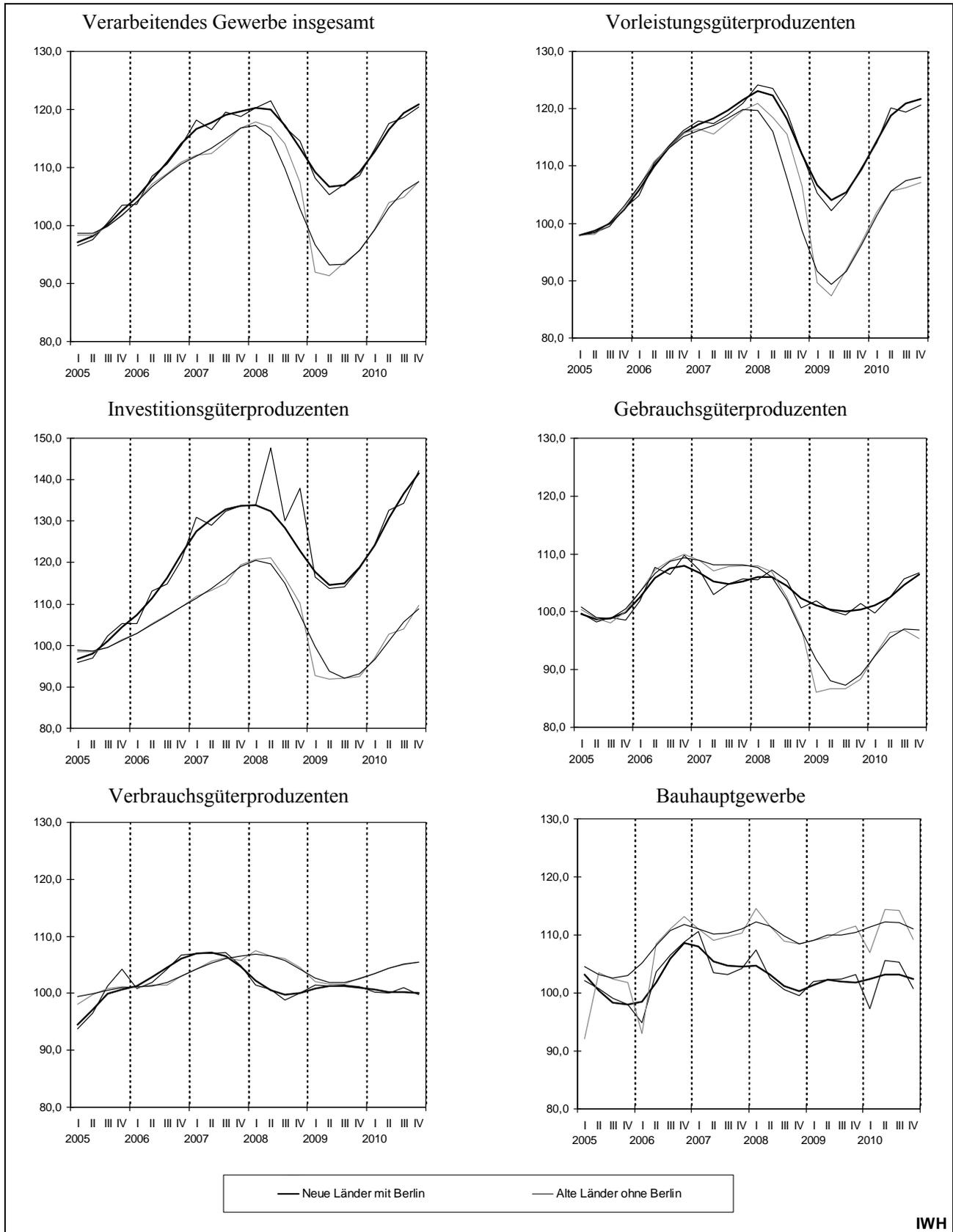
Tabelle A5:
Teilnehmer an ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Ostdeutschland^a
- in 1 000 Personen -

	Neue Bundesländer					Alte Bundesländer
	2006	2007	2008	2009	2010	
Beschäftigungsbegleitende Leistungen	130	121	109	105	98	267
Förderung abhängiger Beschäftigung ^b	48	55	65	75	71	140
Förderung der Selbstständigkeit ^c	82	66	44	30	28	127
Beschäftigung schaffende Maßnahmen	159	140	139	129	118	193
Arbeitsgelegenheiten nach §16d SGB II („Zusatzjobs“)	124	114	114	119	116	192
Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen ^d	35	26	24	10	2	1
Teilnehmer an Maßnahmen insgesamt	289	261	248	234	217	460
Anteil der Teilnehmer an den Erwerbstätigen in %	5,1	4,5	4,3	4,1	3,7	1,3
<i>Nachrichtlich:</i> Erwerbstätige (Inland)	5 641	5 732	5 776	5 750	5 783	34 707

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen; Eingliederungsgutschein; Entgeltssicherung für Ältere nach § 421j SGB III; Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegsgeld (Variante: Beschäftigung); Beschäftigungszuschuss nach § 16e SGB II; durch Personal-Service-Agenturen geförderte Personen; Einstellungszuschüsse bei Neugründung bzw. Vertretung; Eingliederungshilfen für jüngere Arbeitnehmer; Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer. – ^c Ich-AGs, Überbrückungsgeld, Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit), Gründungszuschuss. – ^d Einschließlich Beschäftigung schaffende Infrastrukturmaßnahmen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

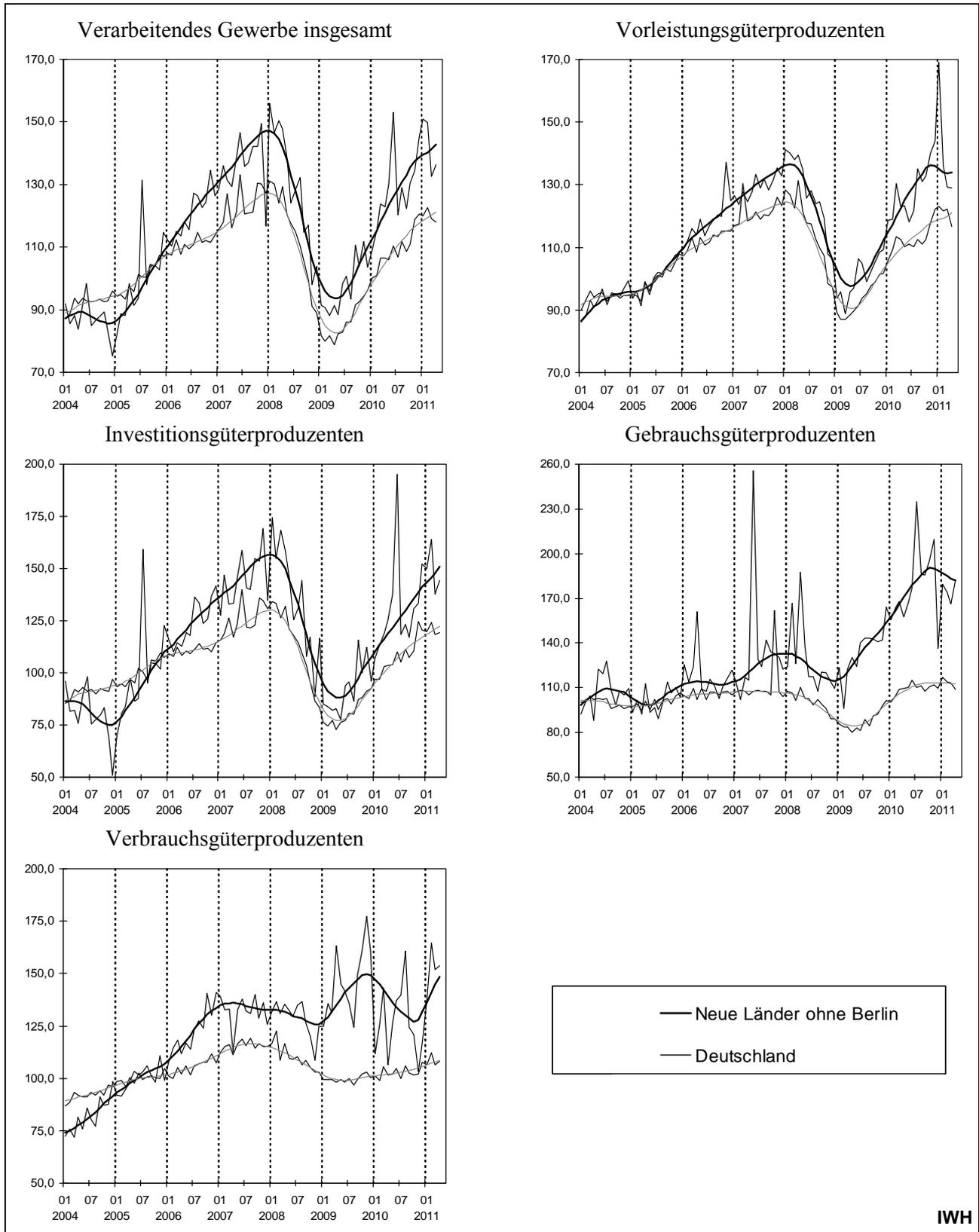
Übersicht 1:
 Produktionsindex im Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 2005 = 100; kalender- und saisonbereinigte Werte sowie Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 2:

Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
 - 2005 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

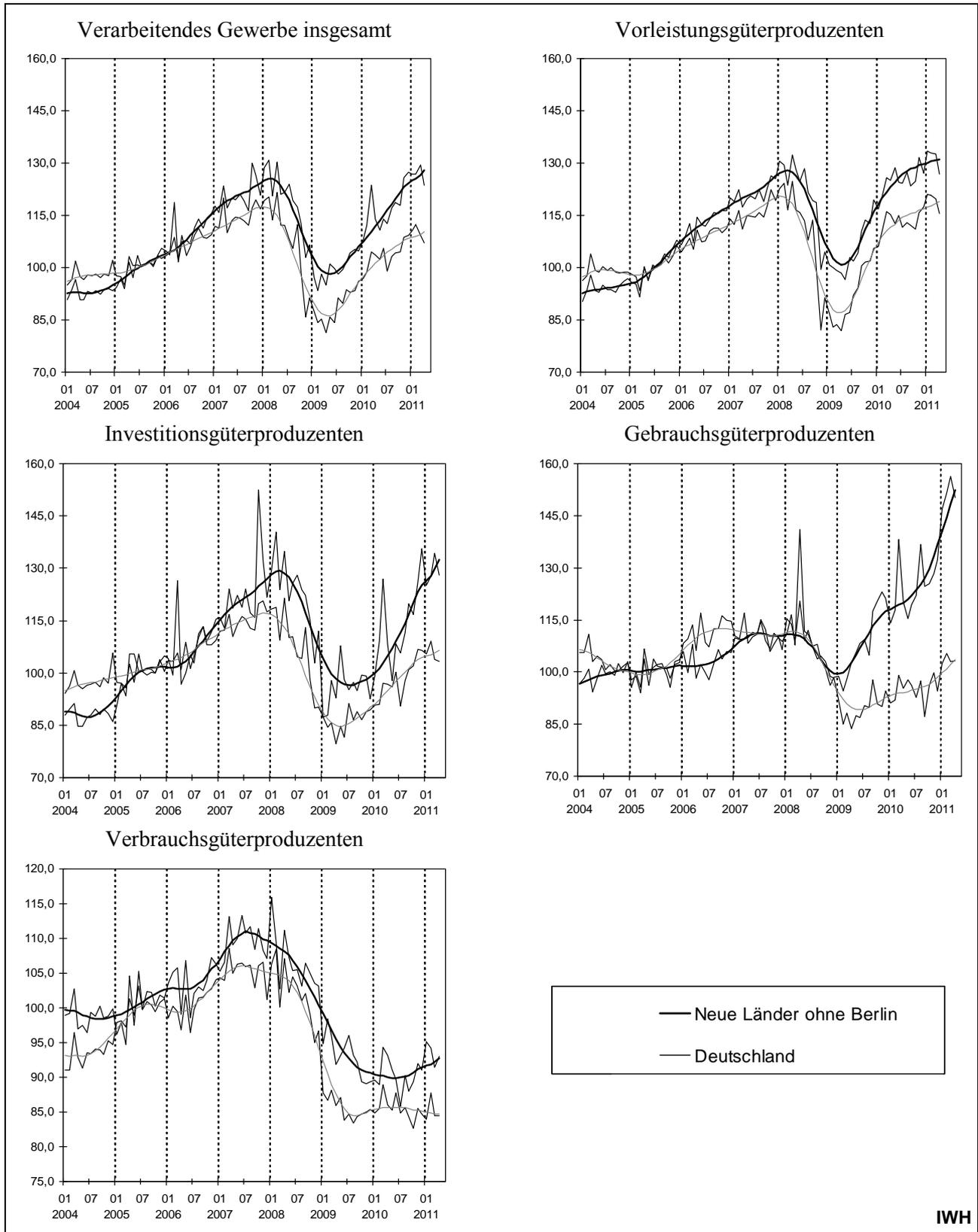


Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

IWH

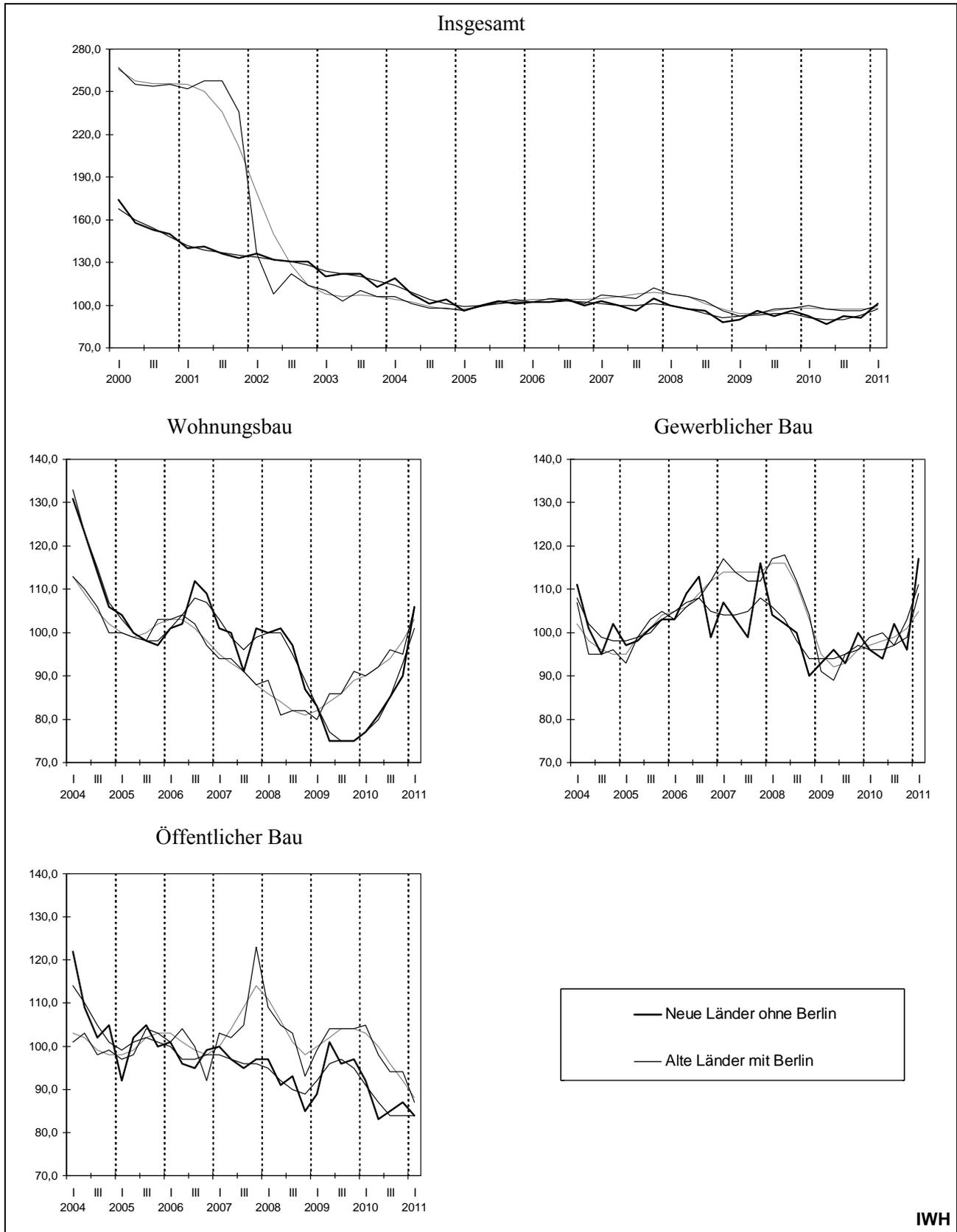
Übersicht 3:

Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
 - 2005 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

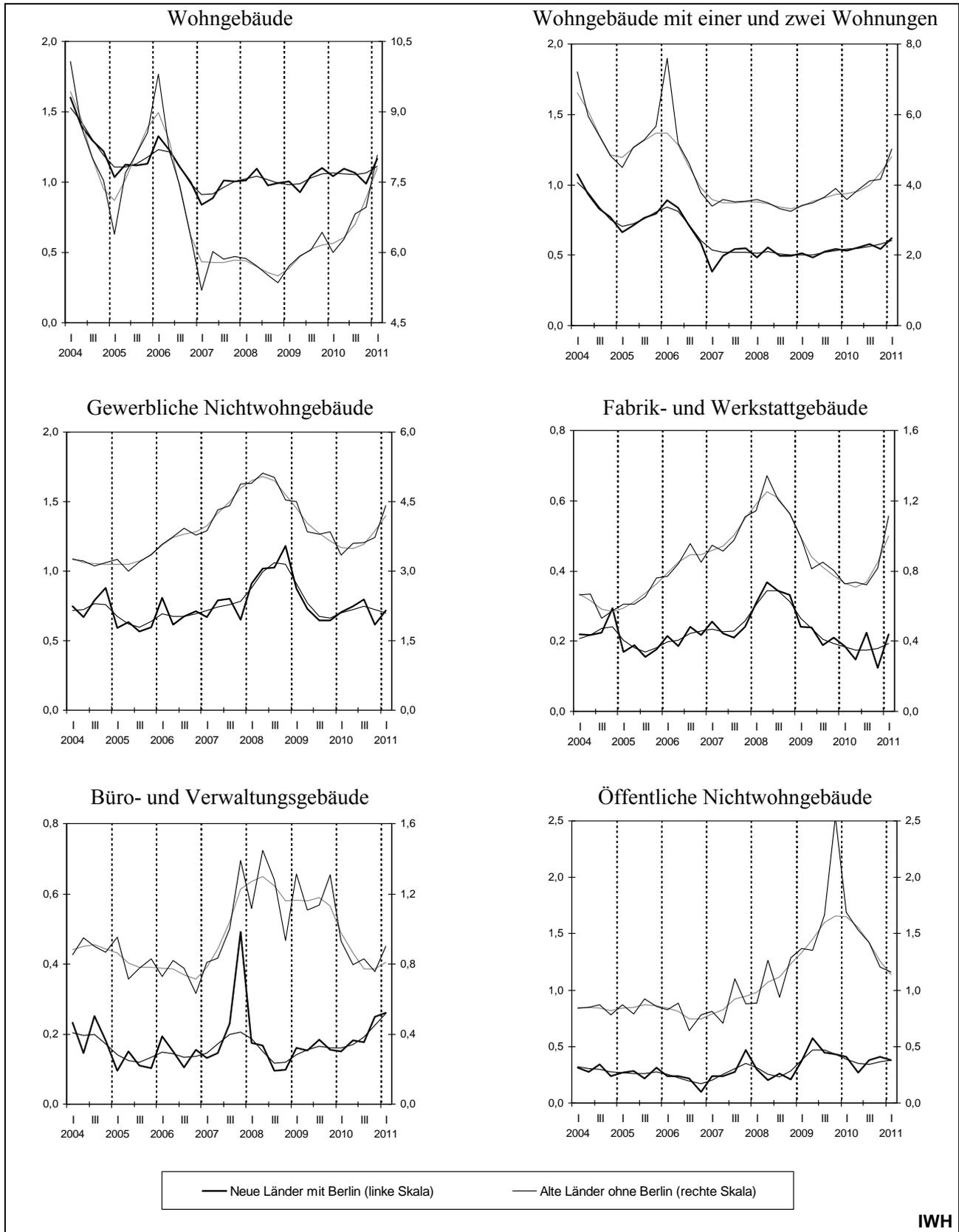
Übersicht 4:
 Volumenindex des Auftragseinganges im Bauhauptgewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 2005 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 5:
Baugenehmigungen in Ost- und in Westdeutschland

- Veranschlagte Kosten des Bauwerkes in Mrd. Euro; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.